

Freitag, 25. Mai 2018

Regula Franz

**(01) Wer sich in seine Arbeit vertieft, stört nicht**

**Oder: wirkungsvolle Lernaufgaben – die Lernenden ins Tun bringen**

Aktivierende Lernaufgaben steuern das Arbeits- und Sozialverhalten – in diese oder jene Richtung. Das ist abhängig davon, wie ein Lernpotenzial in einer Aufgabe oder in einem speziellen Aufgabenarrangement angelegt wird und wie dieses Potenzial dann auch tatsächlich genutzt und fruchtbar gemacht wird. Besonders in personalisierten Lernsettings braucht es Formate, die auf Nachhaltigkeit und Verarbeitungstiefe abzielen, auf ein Denken in Zusammenhängen, auf mehr Konstruktion und weniger Instruktion. Intelligente Lernaufgaben schaffen Beziehung, fordern heraus und ermöglichen den Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen.

Dr. Patrick Blumschein

**(02) Wer bei der Sache ist, hat keine Zeit für Blödsinn**

**Oder: klare Ziele verfolgen – jenseits von Angst und Langeweile**

Viel und gern ist die Rede von Stress und Überforderung, wenn es um schulisches Lernen geht. Dabei kämpfen Schüler einen grossen Teil ihrer Zeit gegen das zerstörerische Potenzial der Langeweile. Für viele ist es ein erfolgloser Kampf. Sie mühen sich mit angezogener Handbremse durch den Alltag. Der Weg führt deshalb nicht über «weniger», sondern über «mehr». Das ist nicht quantitativ gemeint. Schüler müssen sich qualitativ herausgefordert fühlen, durch hohe Ansprüche. Denn nur was scheitern kann, kann auch als Erfolg verbucht werden. Aber wie gelingt es, herausfordernde Arrangements mit hoher Erfolgswahrscheinlichkeit zu verbinden?

Dr. Martin Herold

**(03) Musterbrecher brechen Muster**

**Oder: Wer etwas anderes will, muss etwas anderes tun**

Berufliches Alltagshandeln verfestigt sich mit Zeit zu Routinen. Das birgt das Risiko, sich zu beschränken und den Blick für Möglichkeiten zu verlieren. Neues verbindet sich gedanklich mit Ängsten und Unsicherheiten. Der Rückzug ins sichere Gelände des Bekannten ist eine natürliche Reaktion. Aber gerade in Zeiten des Wandels, in Zeiten sich verändernden Schülerverhaltens, sind neue Herangehensweisen gefragt. Das verlangt, eigene Muster zu hinterfragen, sich zuversichtlich und selbstbewusst auf das Wagnis von «etwas Anderem» einzulassen und kreativ mit Rahmenbedingungen umzugehen.

Sandro Schärer

**(04) Mut zum Entscheid**

**Oder: Fussball macht Schule**

Während eines Fussballspiels passiert immer irgendwo irgendetwas. Und alles was sich zuträgt – offen oder verdeckt – beeinflusst das Geschehen. Das ist in der Schule nicht anders. Und hier wo dort braucht es jemanden, der lenkend eingreift, entscheidet, Verantwortung übernimmt – so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Die Aufgaben von Schiedsrichtern und Lehrern ähneln sich: Sie nehmen Einfluss auf komplexe Systeme, auf die einzelnen Individuen, auf die Gruppen und auf die Zuschauer (Eltern) mit dem Ziel, dass ein faires und attraktives Spiel gespielt werden kann. Und die Schule kann dabei einiges vom Fussball Lernen.

Virgilio Crivelli

**(05) Widerstand ist eine Form von Kooperation**

**Oder: Konflikte lassen sich nicht delegieren – ihre Lösung auch nicht**

In der Schule, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen - Konflikte sind normal. Dennoch: Meist sind sie irgendwie unangenehm. Deshalb laden sie ein, ihnen aus dem Wege zu gehen. Der innere Schweinehund liefert einem auch sofort ein paar Gründe. Aber eben gerade weil Konflikte normal sind, sind sie eigentlich nicht ein Problem, sondern eine pädagogische Aufgabe, Teil des professionellen Auftrages. Deshalb lassen sich Konflikte nicht delegieren. Und deshalb ist es – durchaus auch im eigenen Interesse – hilfreich, über ein elaboriertes Repertoire aufzubauen zum souveränen Umgang mit herausfordernden Situationen.

Mariana Jankovic

**(06) Mit aktivierendem Interesse den Lernenden zum Erfolg verhelfen**

**Oder: formative Evaluation – Hilfe zur Selbsthilfe "by doing"**

Schulische Lernprozesse führen immer wieder in unwegsames Gelände. Lernende sehen sich konfrontiert mit Inneren und äusseren Widerständen. Es wird mühsam, unbequem. Und viele gehen mit solchen Situationen wenig konstruktiv um. Es fehlt ihnen an Frustrationstoleranz, an Geduld, an Impulskontrolle oder an hilfreichen Strategien. Oder an allem ein bisschen. Sie brauchen Unterstützung, Hilfe zur Selbsthilfe, aktivierendes Interesse. Formative und lösungsorientierte Formen der Evaluation bringen die Lernenden ins die Erfolgsspur. Das ist nicht nur eine Frage der Haltung – es gibt auch nützliche Methoden und Instrumente.

Samstag, 26. Mai 2018

Dr. Carina Renold

**(07) Wer sich mag, muss sich nicht rächen**

**Oder: Kompetenzerleben – Spass an sich und an der eigenen Leistung**

Menschen wollen sich kompetent erleben. Das ist ein Grundbedürfnis. Die einen erleben sich kompetent beim Versprayen von Häusern, andere stürzen sich am Gummiseil in Tiefe und wieder andere erzählen sich Heldengeschichten am Stammtisch. Am besten wäre es aber: sich kompetent und selbstwirksam zu erleben beim dem, was der Alltag bietet. Denn Selbstwirksamkeit beeinflusst, in welche Situation wir uns begeben, sie reguliert die Aufmerksamkeit und die Anstrengungsbereitschaft in Lernsituationen und sie ist Ausschlag gebend für die Art des Umgangs mit Hindernissen.

Irina Schumacher

**(08) Man kann auch sitzend über der Sache stehen**

**Oder: Achtsamkeit – ein Schlüssel zu mehr Gelassenheit**

Stress – ein Begriff aus dem schulischen Alltagswortschatz. Das wiederkehrende, nagende Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein, ist ein Alarmzeichen für Körper und Geist. Entspanntes Arbeiten ist unter solchen Bedingungen nur schwer möglich. Und dabei wäre genau das eine Voraussetzung, schulisches Lernen erfolgswirksam zu gestalten. Eine achtsame Präsenz und ein gerüttelt Mass an aufbauender Gelassenheit tragen wirkungsvoll dazu zu einer im wahrsten Sinne des Wortes entkrampften Atmosphäre bei. Das fördert die Konzentrationsfähigkeit der Lernenden, ihre Aufmerksamkeit, ihr aktives Dabeisein.

Sandro Müller

**(09) Das 18. Kamel**

**Oder: Professionelle Beziehung – die Türe zum Erfolg von innen öffnen**

Man weiss es eigentlich: Die Lehrer-Schüler-Beziehung bestimmt in einem dominierenden Masse das Verhalten der Beteiligten. Entsprechend hoch ist der Effekt hinsichtlich des individuellen Erfolgserlebens. Aber wodurch zeichnet sich eigentlich eine professionelle Beziehung aus? Es ist nicht die fürsorgliche Belagerung. Es geht auch nicht darum, der beste Freund sein zu wollen. Im Zentrum steht die Bereitschaft, sich in den Dienst des Erfolgs des einzelnen Lernenden zu stellen. Das muss keineswegs immer populär und konfliktfrei sein. Aber es muss getragen sein vom Vertrauen, dass es der eigenen Entwicklung zuträglich ist.

Karin Kirchhofer

**(10) Die Umgebung bestimmt das Verhalten**

**Oder: störungsfreies Lernen muss kein Mythos sein**

Vom Raum sagt man nicht von ungefähr, er sei der dritte Pädagoge. Präziser vielleicht: die gestaltete Umgebung. Sie bildet eine kontextuelle Bezugsnorm und beeinflusst das Verhalten: Hier verhält «man» man sich so. Lehrpersonen kommt damit die Rolle von Atmosphärendidaktikern zu. Sie gestalten eine Kultur – zum Beispiel durch unaufgeregte Klarheit, durch Rituale und Routinen und sie pflegen diese Kultur – zum Beispiel durch Präsenz und durch proaktives, niederschwelliges Interventionsverhalten. Classroom Management heisst neudeutsch diese gestaltende Einflussnahme auf die Raumorganisation und das Geschehen.

Christian Mülle

**(11) Das Lernen renaturieren**

**Oder: Weltbezug – einen besseren Verhaltenstrainer gibt es kaum**

«Ich spiele lieber drin bei den Steckdosen» - die Welt der Jugend hat sich in die Räume verschoben. Viele führen ein Leben auf einer Art Benutzeroberfläche und erleben die Welt nur noch aus zweiter oder dritter Hand. Bewegungsarmut ist nur eine der Folgen. Dabei wäre genau das Gegenteil wichtig: Ein schulisches Lernen, das die Abstraktion verlässt und mit der natürlichen Welt verbindet. Ein schulisches Lernen in realen Bezügen führt nicht nur zu besseren Leistungen, sondern auch zu mehr Betroffenheit, Engagement und Enthusiasmus, zu Stolz auf die eigenen Leistungen – und zu einer deutlichen Reduktion von Disziplinproblemen.

Antje David

**(12) Wenn Unterricht nicht Unterricht ist, gibt es auch keine Unterrichtsstörungen**

**Oder: Personalisiertes Lernen – das Lernen organisieren, nicht das Lehren**

Lernen ist nicht die Reaktion auf Lehren. Lernen ist eine eigenaktive und konstruktive Tätigkeit. Dieses Lernen zu organisieren, das ist Aufgabe der Schule. Entsprechend ist der Aktivitätsschwerpunkt zu den Lernenden zu verlagern. Personalisierte und kooperative Lernkonzepte machen die Arbeit zu einer persönlichen Angelegenheit. Das erhöht die Bereitschaft, sich zu engagieren. «Du lernst für dich» ist keine leere Formel. Lernen wird individuell bedeutsam. Und das wiederum senkt das Risiko von Verhaltensoriginalitäten. Wie lassen sich Lernarrangements gestalten, die Lernenden die Erfahrung machen lassen, Teil der Lösung zu sein?